

Die Arbeit der SW&D und ihrer Einrichtungen soll von dem Bestreben geleitet sein, Wissen zu schaffen und über den Tellerrand der Politikwissenschaft hinaus weiterzugeben. Auch die Jubiläumsfeier zum 30-jährigen Bestehen der Stiftung bildete dabei keine Ausnahme.

Auf den nächsten Seiten bieten die Texte von Kirsten Richter, Referentin der SW&D für Kommunikation und Veranstaltungen, und Tanja Thomsen, Redakteurin des pw-portals, Einblicke in die Auftaktfeier zum 30-jährigen Bestehen der SW&D. Was bewegte die Stiftung und ihre Gäste an diesem Tag und worüber tauschte man sich in den Diskussionsrunden am Nachmittag aus – lassen Sie sich von den Impressionen der Feier zum 30-jährigen Jubiläum mitnehmen:

## Die SW&D lädt zur JUBILÄUMSFEIER ein Kirsten Richter

Am 24. Oktober 2022 – dies wäre der 85. Geburtstag des bereits 2015 verstorbenen Stifter gewesen – startete die SW&D mit einer großen Feier im Kieler Yachtclub in ihr Jubiläumsjahr. Langjährige Weggefährt\*innen und Freund\*innen der Stiftung kamen zusammen, um den Auftakt des Jubiläums zum 30-jährigen Bestehen der Stiftung gemeinsam zu feiern. Als wissenschaftsfördernde Stiftung stand es für die SW&D dabei außer Frage, dass neben dem Beisammensein und dem gemeinsamen Austausch auch eine wissenschaftliche Komponente bei dieser Jubiläumsfeier nicht fehlen durfte.

Da sich die SW&D der übergeordneten Frage verschreibt, wie es liberalen Verfassungsstaaten mit ihren Parlamenten gelingt, das doppelte Versprechen von Frieden im Innern von Staaten sowie nach außen zwischen den Staaten einzulösen, sollte genau dieses Spannungsfeld betrachtet werden. Am Nachmittag des 24. Oktobers gab es dementsprechend zwei Diskussionsrunden mit Vertreter\*innen aus der (Politik-)Wissenschaft sowie mit praktischer politischer Erfahrung und selbstverständlich mit Rückfragen aus dem Publikum.\*

Darüber hinaus begrüßte die SW&D Karin Prien, Ministerin für Allgemeine und Berufliche Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes

---

\* Ausführlichere Informationen zu den Diskussionsrunden finden Sie im folgenden Beitrag von Tanja Thomsen ab S. 40.

Schleswig-Holstein, und den Oberbürgermeister Kiels, Dr. Ulf Kämpfer, als Gäste, die gemeinsam mit Dr. Astrid Kuhn die Abendveranstaltung eröffneten.

Am Abend – sozusagen als Zwischengang beim Essen – nahm Prof. Dr. Joachim Krause dann alle Anwesenden mit auf eine Zeitreise und betrachtete die Geschichte des neuen Hauptsitzes der Stiftung, den Wall 40 im Herzen Kiels. Heute gegenüber des Schwedenkais gelegen, befand sich das Gebäude früher direkt an der Förde und kann auf eine bewegte Geschichte, u. a. als Theater oder auch Pferdestall in einer der oberen Etagen, zurückblicken. Als eines der wenigen Bauten, das die Luftangriffe auf Kiel im 2. Weltkrieg überstand, wird es mit der SW&D auch in Zukunft als ein wesentlicher Bestandteil das Kieler Stadtbild prägen. Mit Veranstaltungen im Wall 40 öffnet sich die SW&D – auch im direkten Dialog mit Bürger\*innen der Stadt und des Landes, um klar zu verdeutlichen, dass nicht nur ausgewählte Personen Zugang zu Forschungsergebnissen erhalten, die uns doch alle etwas angehen. Im Wirkungskreis der SW&D gefundene und veröffentlichte Forschungsergebnisse sowie darüber hinaus in der Politikwissenschaft diskutierte Themen sollen so auch außerhalb der Politikwissenschaft für alle sichtbar sein und die Grundlage für eine aktive Mitgestaltung unserer Demokratie sowie für politische Entscheidungen bieten.

In vielerlei Hinsicht war die Feier sozusagen „ein Blick zurück nach vorn“: auf den neuen Hauptsitz der SW&D, auf die Stiftung selbst sowie auf ihr Wirken und die Themen, die sie bewegen – und das natürlich mit interessanten Gästen bei leckerem Essen und Trinken in einem tollen Ambiente.



Hier und auf den folgenden Seiten:  
Impressionen der Auftaktfeier zum 30-jährigen Jubiläum der SW&D







## ZWEI DISKUSSIONSRUNDEN

### Wie schaffen Demokratien äußeren Frieden und Parlamente inneren Frieden?

Tanja Thomsen

Die SW&D möchte mit ihrer unabhängigen Fördertätigkeit dazu beitragen, Politikwissenschaftler\*innen, Praktiker\*innen und Bürger\*innen in den Bereichen Demokratie und Frieden miteinander zu vernetzen. Daher führte der Journalist Dr. Jochen Bittner vom ZEIT-Ressort „Streit“ am Nachmittag des 24. Oktobers mit zwei Diskussionsrunden zur übergeordneten Frage, wie Parlamentarismus nach außen und nach innen wirkt, durch den wissenschaftlichen Teil der Veranstaltung zum 30-jährigen Jubiläum der SW&D.

Im ersten Panel „Wie schaffen Demokratien äußeren Frieden?“ ging es um die Frage, wie Parlamente den Frieden zwischen staatlichen Akteuren sichern. Dies wurde besonders vor dem Hintergrund des aktuellen Kriegs in der Ukraine diskutiert, in dem eine Demokratie ‚qua ihrer Existenz‘ den Angriffskrieg des revisionistisch bestrebten Nachbarn auf sich zog. Es diskutierten Prof. Dr. Jens Hacke (Universität der Bundeswehr München) und Gyde Jensen (MdB und Mitglied des Menschenrechtsausschusses, FDP) mit Prof. Dr. Joachim Krause (SW&D, Emeritierter Direktor des ISPK) und den Gästen nach einem kurzen Input zur Geschichte des „demokratischen Friedens“ und der europäischen Friedensordnungen: Heutige repräsentative Demokratien, so die Ausgangsthese, wahren erstens untereinander Frieden, versuchten zweitens gemeinsam Frieden zu sichern und seien drittens darüber hinaus gefordert, sich auch gegen Kriege seitens Dritter abzusichern. Dies werfe die Frage auf, wie all dies in der Praxis umgesetzt worden sei und wie alle hierzu gemachten Anstrengungen nun zu bilanzieren sind. Die Diskussion erfolgte u. a. entlang folgender Fragen:

- Gibt es ein demokratisches „Bullerbü-Syndrom“, so dass es Bürger\*innen in Demokratien oft am Bewusstsein dafür mangle, dass die eigene Freiheit einen Preis hat?
- Müssen Politiker\*innen strategische Außenpolitik in repräsentativen Demokratien langfristig durchsetzen, auch wenn es sie ihr Amt kostet?
- Wie können/müssen Demokratien mit massiven Ängsten in ihren Bevölkerungen umgehen?

Für das zweite Panel „Wie schaffen Parlamente inneren Frieden?“ formulierte Dr. Suzanne S. Schüttemeyer (SW&D, IParl) eingangs die Frage, inwiefern es Parlamenten angesichts sinkender Vertrauenswerte der Bevölkerung überhaupt noch gelinge, einen gerechten und angemessenen Interessensausgleich zu schaffen. Unzufriedenheit mit dem Bestehenden sei die Norm innerhalb des demokratischen Systems, in dem Lernbereitschaft aus Verdross entstehe. Demokratie beruhe somit auf fortdauernder öffentlicher Erörterung. Doch wo im Dissens über das demokratische Fundament selbst gestritten werde, drohe Gefahr. Mit ihr diskutierten Prof. Dr. Wolfgang Zeh (ehem. Direktor beim Deutschen Bundestag), Prof. Dr. Wilhelm Knelangen (Institut für Sozialwissenschaften der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel) sowie Dr. Ernst Dieter Rossmann (ehem. MdB, SPD) mit dem Publikum darüber, wie Parlamente das gesellschaftliche Friedensversprechen der Demokratie einlösen. Im Mittelpunkt der Diskussion standen u. a. folgende Fragen:

- Besteht im Bundestag aktuell zu viel oder zu wenig innerer Frieden?
- Wie wirkt sich die wachsende Unsicherheit über soziale, normative und ökonomischen Grundlagen in der Bevölkerung auf deren Bereitschaft aus, die Prozesse repräsentativ-parlamentarischer Systeme weiterhin zu akzeptieren?

Nach all dem wurde die übergreifende Fragestellung beider Diskussionsrunden in einen Ausblick umformuliert: Es gehe nicht nur darum, wie Demokratien inneren und äußeren Frieden schaffen, sondern ob sie es überhaupt könnten. Außenpolitisch bestehe für Parlamente das Dilemma, Maßnahmen bei Gefahr in Verzug zeitnah durchzusetzen, auch wenn ihnen die Bürger\*innen in der Mehrheit (noch) nicht zustimmten. Innenpolitisch gelte es hierzulande parlamentarisch die eigene Legitimität zu stärken, indem man eine Partei integriert, die dem demokratischen Grundkonsens oft eine Absage erteilt.

Der Politikwissenschaft komme bei all dem die Aufgabe zu, Politiker\*innen und Bürger\*innen möglichst zeitnahe und praxisrelevante Forschungsergebnisse zur Verfügung zu stellen und dabei die eigenen Ergebnisse bei Bedarf im Rahmen einer eigenen Fehlerkultur strukturiert zu evaluieren. Für die Umsetzung dieser Aufgaben durch Politikwissenschaftler\*innen setzt sich die SW&D tatkräftig ein.

---

Zur Förderung von Demokratie und Frieden unterstützt die SW&D praxisorientierte Politikwissenschaft in den Schwerpunktthemen Parlamentarismusforschung und Forschung zur Außen- und Sicherheitspolitik. Entdecken Sie weitere Informationen über die Stiftung, ihre Einrichtungen sowie ihre Förderpartnerschaften einfach online:  
[www.swud.org](http://www.swud.org)

